

Offene Fragen der Geschichte Band 5

Chronik von 1934 bis 1943

Röhm-Putsch,
NS-Gleichschaltung,
Appeasement (Beschwichtigung),
Hitler-Stalin-Pakt,
Zweiter Weltkrieg,
US-Hilfslieferungen für Stalin,
Hitlers Endlösung,
Mitwisserschaft der Deutschen,
Unerwünschte jüdische Emigranten,
Flächenbombardements ...

Band 5/009

Chronik vom 2. Dezember 1938 bis zum 31. Dezember 1938

02.12.1938

NS-Regime: In der sogenannten "Reichenberger Rede" am 2. Dezember 1938 erläutert Hitler während einer Wahlkundgebung die Ziele der NS-Erziehung (x073/154-155): >>Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln.

Und wenn nun dieser Knabe und dieses Mädchen mit ihren 10 Jahren in unsere Organisationen hineinkommen und dort nun so oft zum erstenmal überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie 4 Jahre später vom Jungvolk in die Hitler-Jugend, und dort behalten wir sie wieder 4 Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht wieder zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei oder in die Arbeitsfront, in die SA oder die SS, in das NS-Kraftfahrerkorps und so weiter.

Und wenn sie dort 2 Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganz Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder 6 und 7 Monate geschliffen, alle mit einem Symbol, dem deutschen Spaten.

Und was dann nach 6 oder 7 Monaten noch an Klassenbewußtsein oder Standesdünkel da oder dort noch vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf 2 Jahre.

Und wenn sie dann nach 2 oder 3 oder 4 Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in SA, SS und so weiter. Und so werden sie nicht mehr frei, ihr ganzes Leben.<<

14.12.1938

NS-Regime: Der britische Konsul in Frankfurt berichtet am 14. Dezember 1938 über die "Reichskristallnacht" vom 9./10.11.1938 (x268/57-58): >>... Es scheint mir, daß eine sexuelle Massenperversion die Erklärung für diesen sonst unerklärlichen Ausbruch bieten mag. Ich bin überzeugt, daß, wenn die Regierung Deutschlands von der Wahl des Volkes abhinge, die Machthaber, die für diese Schandtaten verantwortlich sind, von einem Sturm der Entrüstung hinweggefegt worden wären, wenn man sie nicht an die Wand gestellt und erschossen hätte.<<

16.12.1938

NS-Regime: Der Führer stiftet am 16. Dezember 1938 das "Ehrenkreuz der Deutschen Mutter".

Die Inschrift des "Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter" lautet: "Das Kind adelt die Mutter". Ab Mai 1939 verleiht die NSDAP zum Muttertag (NS-Feiertag) erstmalig das sogenannte "Mutterkreuz" an Mütter, die mindestens 4 Kinder geboren haben (Bronze für 4 bis 5 Kinder, Silber für 6 bis 7 Kinder und Gold für 8 und mehr Kinder).

Um die Heirats- und Geburtenhäufigkeit zu erhöhen und um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, zahlt das NS-Regime auch sogenannte "Ehestandsdarlehen", die man mit jeder Geburt "zurückzahlen" bzw. "abkindern" kann (je Kind = 25 % Darlehenstilgung).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über das "Ehrenkreuz" der Deutschen Mutter (x051/139): >>Ehrenkreuz, 1934 gestifteter Orden "zur Erinnerung an die unvergänglichen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkriege": bronzefarbiges eisernes Kreuz, im Mittelschild die Zahlen 1914/18; in unterschiedlichen Ausführungen für Frontkämpfer (mit gekreuzten Schwertern), sonstige Kriegsteilnehmer (Eichenlaub- statt Lorbeerkranz), Eltern und Witwen Gefallener (mattlackiertes Eisen).

Da die "deutsche kinderreiche Mutter" den gleichen "Einsatz von Leib und Leben" gezeigt habe wie "Frontsoldaten im Donner der Schlachten" ("Völkischer Beobachter"), wurde 1938 ein "Ehrenkreuz der Deutschen Mutter" (Mutterkreuz) gestiftet: Hakenkreuz umrahmt von den Worten "Das Kind adelt die Mutter", in Bronze für vier oder fünf Kinder, in Silber für sechs oder sieben, in Gold für acht oder mehr.

Dieses Ehrenkreuz wurde 1939 im Rahmen weiterer propagandistischer Maßnahmen der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik erstmals drei Millionen Müttern verliehen.<<

Dr. Dorothee Klinksiek schreibt später über "Die Frau im Dritten Reich" (x051/187-189): >>Die NSDAP, ihrem Selbstverständnis nach eine "Kampfpartei", hatte zunächst wenig Interesse daran, Frauen für ihre Bewegung zu gewinnen. Als hilfsbereite Arbeitskräfte wurden nationalsozialistisch eingestellte Frauen zwar geduldet, aber eine Auseinandersetzung mit speziellen Frauenfragen fand erst zu Beginn der 30er Jahre statt, als sich reale Erfolgsaussichten auf einen parlamentarischen Sieg der Partei abzeichneten. Auf dem Weg zur legalen Machtübernahme mußte die Frau als Wählerin stärker als bisher umworben werden.

Die NSDAP sah sich aus diesen pragmatischen Überlegungen heraus genötigt, perspektivische Aussagen über die Rolle der Frau im völkischen Staat zu entwickeln. Obwohl sich die Partei noch immer als Männerpartei verstand und entsprechend darstellte, konnte sie in der Frauenagitation der frühen 30er Jahre durchaus Erfolge verbuchen, wenn auch die These: "Die Frauen haben Hitler an die Macht gebracht" als stark übertrieben zurückgewiesen werden muß.

Die Ideologie, mit der die Nationalsozialisten die Frauen zu gewinnen hofften, war keineswegs originell; ähnliche Ideen findet man auch in anderen konservativen Kreisen. Die politische Emanzipation wurde als Irrweg abgelehnt, das adäquate Betätigungsfeld der Frau lag im Familienbereich. Als Mutter war sie wertvoll für die Nation, in der Erfüllung ihrer Mutterpflichten verwirklichte sie sich selbst.

Für die Frauen, die wegen des Mangels an ehefähigen Männern den Idealzustand nicht erreichten, bot die Ideologie einen Ausweg an: Sie sollten in "arteigenen" Berufen Gelegenheit haben, ihre natürlichen mütterlichen Gefühle und Instinkte umzusetzen (seelische Mutterschaft).

Die Frau, die solche Gedankengänge für sich nicht akzeptieren wollte, galt in den Augen der Nationalsozialisten nicht als richtige Frau. Begründet wurde die Einschränkung der weiblichen Bevölkerung auf ein Hausfrauen- und Mutterdasein mit "typischen" weiblichen Eigenschaften. Intellektuell zwischen Kind und Mann stehend, bot sie ideale Voraussetzungen für die Erziehung der Kinder, gleichzeitig reichten die Fähigkeiten aber aus, dem Mann darüber

hinaus als verständnisvolle Kameradin zur Seite zu stehen.

Man darf dieses Ideal nicht nur als Ausdruck konservativer Gesinnung innerhalb der Partei denunzieren, es griff auch unterschwellig vorhandene Wunschvorstellungen vieler Frauen auf und wurde so erst propagandistisch nutzbar.

Die Rechte, die die Weimarer Verfassung den Frauen gab, stellten sich oft als Belastung und nicht als Chance für die Betroffenen dar, die wirtschaftlichen Krisen der Weimarer Republik führten vielfach zu einer extremen Doppelbelastung der Frau, denn nur allzu oft lag die Sicherung des Lebensunterhalts allein in ihren Händen. Die NSDAP versprach diesen Frauen Entlastung, sie gaukelte den überforderten Frauen ein Idealbild vor und vermittelte den Eindruck, die Partei werde dafür sorgen, daß dieser Idealzustand verwirklicht werde.

Nach 1933 bekräftigte die NSDAP ihren Standpunkt: "Die Frau gehört ins Haus", allerdings unter starker Betonung des Pflichtgedankens. Ehe und Mutterschaft sollten nicht länger der Erfüllung individuellen Glücks dienen, sondern sie entsprachen von nun an der pflichtgemäßen Leistung für die Volksgemeinschaft. Der Wert der Ehe lag für den nationalsozialistischen Staat hauptsächlich in Geburt und Aufzucht erbgesunder, arischer Kinder. Um Quantität und Qualität des Nachwuchses zu gewährleisten, griff der Staat massiv in das Privatleben ein.

Immer wieder wurde die Frau ermahnt, sich aus Verantwortung für die Gemeinschaft rein zu halten, sich als Hüterin der Nation zu verstehen. Man warnte Eheleute davor, das Eheleben zur Befriedigung ihrer sexuellen Bedürfnisse zu mißbrauchen, denn das Geschlechtsleben habe in erster Linie der Erhaltung der Nation zu dienen. Grundsätzlich sollten Zeugung und Aufzucht der Kinder in der Ehe erfolgen, für die Förderung der unehelichen Mutterschaft, wie sie z.T. im Rahmen des Lebensborns propagiert wurde, war der Boden noch nicht bereitet.

Durch zahlreiche Maßnahmen versuchte der nationalsozialistische Staat die Geburtenrate zu steigern. Die Schließung der Geburtenkontrollzentren erschwerte die Information über Verhütungsmittel, unnachsichtig verfolgten die Behörden Verstöße gegen den § 218, "Fortpflanzungsverweigerung" wurde ebenso zum Scheidungsgrund wie Unfruchtbarkeit. Dagegen erhielten Ehepaare mit Kindern Steuerermäßigungen, kinderreiche Familien konnten mit Beihilfen rechnen.

Da es aber nicht darum ging, die Geburtenrate überhaupt zu steigern, sondern das Ziel in der Förderung arisch-erbgesunder Kinder lag, begann der Gesetzgeber bereits in den ersten Jahren des Regimes mit der Auslese bzw. "Ausmerze" bestimmter Nachkommen: Erbkrankte konnten zwangssterilisiert werden, Eheschließungen zwischen Juden und Menschen "deutschen Blutes" waren seit 1935 verboten, das Ehegesundheitsgesetz (1935) sollte gesundheitlich unerwünschte Ehen überhaupt verhindern.

Bei der Erziehung des erbgesunden Kindes kam der Mutter – propagandistisch – große Bedeutung zu, denn sie trug die Verantwortung für die biologische und geistige Existenz des Volkes, sie hatte die Pflicht, die Kinder für die Volksgemeinschaft zu erziehen. Allerdings blieben die Rechte der Mutter stark eingeschränkt. Während der Ehe hatte sie zwar teil am Sorgerecht, die elterliche Gewalt aber stand nur dem Vater zu.

Trotz der Versuche, die Frau als Erzieherin der Kinder durch die ideologische Aufwertung ihrer Rolle enger an das System zu binden, betrachteten führende Vertreter des Regimes die Erziehung in der Familie mit unverhohlenem Mißtrauen, weil sich diese Vorgänge weitgehend der öffentlichen Kontrolle entzogen. Um den wirklich deutschen Menschen zu formen, mußte die Bewegung die Erziehung der ersten Generation von Nationalsozialisten selbst in die Hand nehmen.

Der Ideologie entsprechend sollten die heranwachsenden Mädchen von klein auf dazu erzogen werden, später ihre Rolle als Hausfrau und Mutter sachgerecht und pflichtgemäß auszufüllen. Diese Zielsetzung stand über der gesamten staatlichen und völkischen Mädchenbildung. Schulform, Lehrplan und Lehrinhalte waren darauf auszurichten, Koedukation von Anfang an

ausgeschlossen.

Im allgemeinen billigte man den Mädchen zwar eine ausreichende Volksschulbildung zu, die sie befähigte, den Anforderungen der Mutterschaft oder spezieller Frauenberufe zu genügen, aber die im 19. Jahrhundert mühsam erkämpfte höhere Schulbildung und die wissenschaftliche Ausbildung wurden als nicht artgemäß abgelehnt; nur noch wenige Abiturientinnen durften vor dem Krieg studieren, für bestimmte Berufszweige hatten sie Berufsverbot.

Neben der Schule sorgte der BDM für eine Mädchenerziehung, wie sie der Ideologie entsprach. In einem Alter, in dem Kinder noch leicht beeinflussbar sind, versuchte die Partei, sie dem Elternhaus zu entziehen und zu formen. Dabei scheuten sich die Verantwortlichen nicht, den Generationskonflikt zu ihren Gunsten zu nutzen. Die Eltern hatten wenige Möglichkeiten, ihre Kinder der HJ zu entziehen, denn das Erziehungsrecht war nach nationalsozialistischem Verständnis von der Volksgemeinschaft nur geliehen. Um den Kindern nicht zu schaden, mußte sich auch die politisch wenig interessierte Frau ansatzweise mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen und ihm Einflußmöglichkeiten zugestehen.

Zunächst sah es 1933 auch so aus, als sollte die nationalsozialistische Frauenideologie einen nachhaltigen Einfluß auf die Wirtschaftspolitik ausüben. Dem Wunsch der Partei, die Frau wieder auf ihren Platz zu verweisen, kamen zwei Umstände entgegen: Die Frauenarbeit hatte sich zwar im Ersten Weltkrieg praktisch durchgesetzt, die Diskussion über die außerhäusliche Erwerbsarbeit war aber noch keineswegs abgeschlossen. Immer noch sprachen sich einflußreiche Stimmen gegen die wirtschaftliche und politische Emanzipation der Frau aus und selbst ein Teil der Betroffenen sah in der Berufstätigkeit nur eine Belastung.

Zudem konnte die Regierung wegen der Wirtschaftskrise auf breite Zustimmung rechnen, wenn sie versuchte, weibliche Arbeitskräfte durch männliche zu ersetzen. Allerdings stellte sich schnell heraus, daß an eine generelle Beseitigung der billigen Frauenarbeit aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu denken war, und derartige Versuche fanden spätestens mit der zunehmenden Erschöpfung der Arbeitskraftreserven 1936 ein Ende. Nun zeigte sich, daß die Eroberung des "Lebensraumes" von der nationalsozialistischen Führung höher bewertet wurde als die Frauenideologie.

Im Interesse der Volksgemeinschaft mußte die Frau eine vorübergehende Erweiterung ihres Aufgabenfelds auf sich nehmen. Trotz der Versuche der Propaganda, der berufstätigen Frau einen eigenen Wert zuzuerkennen, stand auch in dieser Phase die Mutter an der Spitze der sozialen Rangskala. Die Bemühungen, die weibliche Reservearmee zu mobilisieren, stießen nur auf geringe Resonanz – niedrige Löhne und schlechte Aufstiegschancen lockten eine finanziell abgesicherte Frau nicht ins Arbeitsleben.

Da es an Freiwilligen fehlte, sah sich die Regierung 1939 gezwungen, eine Dienstpflichtverordnung für arbeitsbuchpflichtige (Arbeitsbuch) Frauen in Kraft zu setzen. Die gesamte Last der kriegsbedingten Arbeitsintensität traf dadurch allein die Frauen, die bereits vor dem Krieg aus finanziellen Gründen gezwungen waren, einer Arbeit nachzugehen. Erschwerend kam hinzu, daß auch die Haushaltsführung, bedingt durch den Mangel an Konsumgütern und Nahrungsmitteln, immer mehr Zeit erforderte: Mangelhafte Ernährung, Schlangestehen vor und in den Geschäften, schlechte Verkehrsverbindungen zum Arbeitsplatz, lange Arbeitszeiten waren das Los der erwerbstätigen Frau.

Dabei gab es in der weiblichen Bevölkerung durchaus noch Arbeitskraftreserven. Der Versuch von 1943, mit der Meldepflicht für 17- bis 45-jährige Frauen auch die letzten Kräfte zu mobilisieren, führte allerdings nicht zum Erfolg, denn die Regierung verzichtete trotz der verschärften Lage auf dem Arbeitsmarkt auf eine rigorose Anwendung der Bestimmungen.

Wenn auch Ideologie und Praxis der Nationalsozialisten darauf ausgerichtet waren, die Frau aus dem gesellschaftlichen und politischen Leben auszuschließen, so durfte dies aber nicht als Aufforderung verstanden werden, sich ganz ins Private zurückzuziehen. Vielmehr sollte auch

die Frau lernen, die Interessen des Ganzen zum Maßstab ihres eigenen Handelns zu machen und sich den Belangen der Gemeinschaft unterzuordnen.

Unter Leitung der Nationalsozialistischen Frauenschaft versuchte das Deutsche Frauenwerk (DFW), die noch nicht organisierten Hausfrauen und Mütter für dieses Ideal zu gewinnen. Als Ansatzpunkt dienten dabei frauenspezifische Themen und Fragen. Obwohl die praktischen Lehrgänge des DFW, seine Kultur- und Sportveranstaltungen auf reges Interesse stießen, erwies sich die dauerhafte organisatorische Erfassung des angesprochenen Personenkreises als schwierig. Die Gleichgültigkeit politischen Fragen gegenüber, aber vor allem die teilweise noch vorhandene enge kirchliche Bindung vieler Frauen machte den Propagandistinnen zu schaffen.

Auch wenn man der gängigen Behauptung: "Die Frauen waren im Dritten Reich rechtlose und einflußlose Wesen", zustimmen muß, so sollte man sich nicht zu dem Fehlschluß verleiten lassen, die Frauen seien unwichtig gewesen – objektiv gesehen trugen auch sie dazu bei, das Unrechtssystem am Leben zu erhalten. Für die Nationalsozialisten war es vor allem eine Eigenschaft, die den Frauen eine hervorragende Bedeutung gab – ihre Bedeutungslosigkeit für das öffentliche Bewußtsein.

Hier fanden die Nationalsozialisten einen Bereich vor, der ihnen die Möglichkeit gab, ihre stark rückwärts gewandten gesellschaftspolitischen Vorstellungen ohne Angst vor der öffentlichen Meinung durchzusetzen, ja sie konnten sogar auf die Zustimmung weiter Teile der Bevölkerung rechnen. "Frauenpolitik" wurde somit zum Experimentierfeld für Strategien der Überredung, hier wurden Versuche gemacht, wie weit der Staat ungestraft in das Privatleben und das Persönlichkeitsrecht eingreifen konnte.

Die Ergebnisse dieser Politik sind ambivalent: Einerseits zeigt sich, daß die Erfassung der Frau keineswegs umfassend gelang. Ein Teil der weiblichen Bevölkerung konnte sich der Instrumentalisierung durch das Regime entziehen und so einen gewissen Freiraum behalten – die Idee der Volksgemeinschaft war offensichtlich nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

Andererseits sieht es aber so aus, als habe das patriarchalische Frauenideal während des Dritten Reiches wieder an Boden gewonnen. Im Gegensatz zu ihren Müttern und Großmüttern gewannen die Frauen durch ihre Anstrengungen während des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit offenbar kein neues Selbstvertrauen – erst ihren Töchtern gelang es, wieder eine Frauenbewegung ins Leben zu rufen, um ein anderes Frauenbild zu erkämpfen.<<

19.12.1938

Polen: Der polnische "Ausschuß für Nationalitätenfragen" beschließt am 19. Dezember 1938 Richtlinien zur radikalen Lösung der deutschen Minderheitsprobleme (x104/271).

22.12.1938

NS-Regime: Dem deutschen Chemiker Otto Hahn (1879-1968, entdeckt mit Lise Meitner das Protactinium, erhält 1944 den Nobelpreis für Chemie) gelingt mit dem deutschen Fritz Straßmann (1902-1980) am 22. Dezember 1938 die Kernspaltung des Urans.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Otto Hahn (x051/234):
>>Hahn, Otto, geboren in Frankfurt am Main 8.3.1879, gestorben in Göttingen 28.7.1968, deutscher Chemiker; seit 1910 Professor in Berlin, 1928-45 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie.

Hahn beschäftigte sich u.a. mit Zerfallserscheinungen an radioaktiven Elementen, entdeckte 1938 zusammen mit F. Straßmann die Spaltung von Urankernen bei Neutronenbeschuß und schuf damit die entscheidenden Voraussetzungen für den Bau der Atombombe.

Als Institutsleiter hielt er Distanz zu den Nationalsozialisten und verhalf seiner jüdischen Mitarbeiterin Lise Meitner zur Flucht ins Ausland. 1945 wurde Hahn zusammen mit Weizsäcker, Heisenberg u.a. in England interniert, konnte jedoch bereits 1946 zurückkehren und wurde erster Präsident der Max-Planck-Gesellschaft (Nachfolgeorganisation der Kaiser-Wilhelm-

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften).

Hahn erhielt zahlreiche wissenschaftliche Ehrungen (u.a. Nobelpreis rückwirkend für 1944). Unter dem Eindruck der Kriegsfolgen und der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki begann er seinen öffentlichen Kampf gegen die atomare Rüstung und für die ausschließlich friedliche Nutzung der Kernenergie.<<

24.12.1938

NS-Regime: Der "Völkische Beobachter" berichtet am 24. Dezember 1938 (x053/37): >>"Die deutsche kinderreiche Mutter soll den gleichen Ehrenplatz in der deutschen Volksgemeinschaft erhalten wie der deutsche Frontsoldat, denn ihr Einsatz von Leib und Leben für Volk und Vaterland war der gleiche wie des Frontsoldaten im Donner der Schlachten."

Mit diesen Worten hat ... Reichsärztführer Dr. Wagner bereits auf dem Parteitag der Arbeit im Auftrag des Führers die Schaffung eines Ehrenzeichens für die kinderreiche deutsche Mutter angekündigt. 3 Millionen deutsche Mütter werden nunmehr am Tage der deutschen Mutter 1939 erstmalig in feierlicher Weise die neuen Ehrenzeichen durch die Hoheitsträger der Partei verliehen bekommen. Jahr für Jahr werden diese Feiern sich dann am Muttertag, am Ordenstag der kinderreichen Mütter, wiederholen.<<

Dezember 1938

Anti-Hitler-Koalition: Im Dezember 1938 erörtern Dr. Benesch (Präsident der tschechoslowakischen Exilregierung) und der spätere Minister Ripka erstmalig die Ausweisung der Sudetendeutschen, die nach dem Kriegsende erfolgen soll (x025/95).

NS-Regime: Nach dem Anschluß Österreichs verlassen bis Ende 1938 rund 45.000 reiche österreichische Juden das Land.

1938

NS-Regime: Bis 1938 nimmt Hitler eine Reihe von innen- und außenpolitischen Korrekturen vor, die nicht unberechtigt sind. Der selbsternannte "Führer" handelt meistens instinktiv richtig und erkennt oft frühzeitig die internationale Entwicklung und Schwachstellen seiner Gegner. Die eigenmächtig durchgeführten riskanten Revisionen stellen nicht nur eine angemessene internationale Beteiligung des Staates her, sondern sie beseitigen gleichzeitig einige nicht haltbare, vorsätzliche Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages.

Der "allmächtige Führer"

Nach den kampflosen Aktionen des Jahres 1938 ("Heimkehr Österreichs und des Sudetenlandes) herrschte zwar große Zufriedenheit, aber keine ausgelassene Stimmung. Das "Münchener Abkommen" wurde lediglich als "Wiedergutmachung" für das 1919 angetane Unrecht angesehen. Infolge der beeindruckenden innen- und außenpolitischen Erfolge waren nicht wenige Deutsche der Meinung, daß es weiter aufwärts gehen würde.

Der erfolgsverwöhnte Führer wurde nicht selten abgöttisch verehrt. Für viele war der selbstherrliche Hitler damals der "allmächtige Führer" bzw. eine "erlöserhafte Heilsfigur". Er besaß 1938/39 nachweislich das Vertrauen großer Bevölkerungsschichten. Millionen von begeisterten Anhängern des NS-Regimes, nicht nur die Jugend, sondern auch viele naive oder getäuschte Erwachsene, folgten diesem fanatischen Diktator mit blinder Ergebenheit bis zum bitteren Ende in das Verderben.

Der deutsche Historiker Walter Post berichtet später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über den "Weg in den Zweiten Weltkrieg" (x853/...):

>>... In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wurde die internationale Politik zunehmend von Spannungen beherrscht. Diese fanden ihren Ausdruck im Einfall Japans in Zentralchina, dem Krieg Italiens gegen Abessinien, der deutsch-italienischen Intervention im Spanischen Bürgerkrieg, vor allem aber der Revision der Versailler Ordnung durch Deutschland.

Der deutsche Reichskanzler Hitler war ein typischer österreichischer Alldeutscher und ein ebenso typischer "Frontkämpfer" des Weltkrieges 1914/18. Sein erklärtes außenpolitisches

Ziel war die Wiederherstellung jener Vormachtstellung, die Deutschland und Österreich-Ungarn bis 1918 in Mitteleuropa innegehabt hatten, diesmal aber unter dem Vorzeichen eines "Großdeutschland", in dem alle in Mitteleuropa lebenden Deutschen vereinigt sein sollten. Zwar sprach Hitler gelegentlich davon, daß Deutschland "Lebensraum im Osten" gewinnen müsse, aber es gab keinerlei konkrete Planung zur Verwirklichung dieses Zieles.

Bis 1941 gingen sämtliche deutschen Rüstungsprojekte nur von einem Krieg in Mitteleuropa aus. Die von Hitler angestrebte Restauration der Machtverhältnisse in Europa mußte alle Ergebnisse des Ersten Weltkrieges zunichte machen, weshalb ein Interessenkonflikt mit den Siegermächten von 1918, vor allem mit England und Frankreich, unvermeidlich war.

Im Jahre 1938 erfolgte der Anschluß Österreichs und des Sudetengebiets, der deutschen Kerngebiete des ehemaligen Österreich-Ungarn, an das Deutsche Reich. Im März 1939 besetzte die deutsche Wehrmacht die sogenannte "Resttschechei", die als "Protektorat Böhmen und Mähren" einen ähnlichen Status erhielt wie einstmals eine Provinz in der k.u.k. Monarchie.

England und Frankreich hatten die deutsche Revisionspolitik nur mit äußerstem Widerwillen hingenommen, aber der britische Premierminister Chamberlain hatte erkannt, daß ein neuer Weltkrieg den Ruin des britischen Weltreiches bedeuten würde und hatte daher alles getan, um einen militärischen Konflikt zu vermeiden. Aufgrund der innenpolitischen Instabilität Frankreichs waren die Pariser Regierungen außenpolitisch nur begrenzt handlungsfähig und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als Chamberlain zu folgen.

Deutschland konnte sich beim Anschluß Österreichs und des Sudetengebiets auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker berufen, und es wäre den Regierungen in England und Frankreich schwergefallen, ihre Öffentlichkeit von der Notwendigkeit eines Krieges zu überzeugen, nur um die Österreicher und die Sudetendeutschen daran zu hindern, sich an das Deutsche Reich anzuschließen.

Dennoch war Chamberlains Konzeption der Befriedigung der legitimen deutschen Ansprüche und einer milden Eindämmung Deutschlands, der sogenannten "Appeasement-Politik", in England keineswegs unumstritten. Die britische Opposition gegen die "Appeasement-Politik", die in Winston Churchill ihren Wortführer fand, vertrat die Überzeugung, daß eine friedliche Koexistenz mit dem nationalsozialistischen Deutschland auf Dauer unmöglich und ein Krieg unvermeidlich sei.

Die "Anti-Appeaser" genossen die Unterstützung des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt und eines Teils der amerikanischen Presse, die in England erheblichen Einfluß besaß. Roosevelt betrachtete die autoritären Regime in Deutschland, Italien und Japan als eine Gefahr für den Weltfrieden, die beseitigt werden müsse. Als Fernziel schwebte ihm die Errichtung einer neuen Weltordnung unter amerikanischer Führung vor, wobei er einer freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion große Bedeutung beimaß.

Roosevelt glaubte, daß die UdSSR sich langfristig zu einer Demokratie entwickeln würde. Die militärische Besetzung der "Resttschechei" im März 1939, die einen schweren Verstoß gegen das bisher von Deutschland angerufene Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker darstellte, gab den "Anti-Appeasern" in England, Frankreich und den USA erheblichen Auftrieb.

...<<

Die deutsche Historikerin Birgit Wulff schreibt später über die "Sozialpolitik" des NS-Regimes (x051/548-551): >>Die Sozialpolitik der Weimarer Republik hatte den im 19. Jahrhundert beschriebenen Rahmen der Lösung der "sozialen Frage" gesprengt und sich in Richtung auf eine "gesellschaftsgestaltende" Politik ausgeweitet. Nicht zuletzt durch den Einfluß der Gewerkschaften waren gerade im Arbeitsrecht, in der Wohnungsbaupolitik und bei den kommunalen Versorgungsleistungen wesentliche Verbesserungen erzielt worden.

Doch wurde u.a. von den Unternehmerverbänden die Ausweitung des sozialen Netzes als "Überspannung" bekämpft und vor dem Hintergrund der steigenden Kosten eine Unterord-

nung der Sozialpolitik unter die Wirtschaftspolitik gefordert. Dies wurde in der Endphase der Weimarer Republik unter den Präsidialkabinetten realisiert und es kam zu einem Abbau des sozialen Besitzstands.

Die Haltung der Nationalsozialisten zu diesem Thema war höchst ambivalent.

Auf der einen Seite erkannten sie in den sozialpolitischen Forderungen ein großes politisch-gesellschaftliches Identifikationspotential und nutzten die Krise der Sozialpolitik agitatorisch aus. Auf der anderen Seite wandten sie sich gegen die staatliche "Versorgungsanstalt" und traten für Streichungen und Kürzungen ein.

Der Nationalsozialismus hat zu keinem Zeitpunkt ein einheitliches wirtschaftliches und gesellschaftspolitisches Gesamtkonzept entwickelt. Auch nach der Machtergreifung vermied die Regierung Hitler zunächst jede Festlegung in wirtschaftlichen, gesellschafts- und sozialpolitischen Grundfragen.

Eine Grundlage der nationalsozialistischen Politik war die Idee der Volksgemeinschaft. Die Interessen der einzelnen, der Gruppen und Klassen sollten dem "Gesamtwohl" der Gemeinschaft untergeordnet werden, über auftretende Divergenzen wurde autoritär von Staat entschieden, der dieses "Gesamtwohl" definierte. Als sozialpolitische Leitlinie des Volksgemeinschaftsideals galt, daß sozialer Fortschritt sich nicht durch Forderungen des einzelnen, sondern nur durch seine Unterordnung unter die Gemeinschaft entwickle.

Die Sozialpolitik wurde mit ihren gesamten Einrichtungen der Staatspolitik unterstellt und für deren Ziele eingesetzt. Die Regierung Hitler verschaffte sich u.a. durch die Reichstagsbrandverordnung, durch das Ermächtigungsgesetz, durch die Auflösung des Reichstages und die Gleichschaltung der Länder diktatorische Vollmachten auch auf dem Gebiet der Sozialpolitik. Im folgenden sollen die Auswirkungen dieser Politik auf einige gesellschaftlichen Gruppen gezeigt werden, die vom Nationalsozialismus besonders angesprochen wurden: Arbeiter, Mittelstand und Bauern.

Die gewaltsame Zerschlagung der Gewerkschaften beseitigte die Interessenvertretung der Arbeiterschaft und nahm ihr ihre Rechte und Kampfmittel. Die anschließende Gründung der Deutschen Arbeitsfront (DAF), in die später auch die Arbeitgeberverbände eingegliedert wurden, wurde von der Regierung als Erfüllung der Forderung nach einer Einheitsgewerkschaft gepriesen.

Die DAF erklärte alle Betriebe zu einer Gemeinschaft von "Betriebsführer" und "Gefolgschaft" und damit zu einem wesentlichen Baustein der Volksgemeinschaft. Der Unternehmer erhielt in diesem System wieder die traditionelle "Herr-im-Haus-Stellung" zugesprochen. Über die Löhne entschied im Betrieb allein der Unternehmer. Überbetriebliche Regelungen der Mindestlöhne und Tarifordnungen verfaßte der Treuhänder der Arbeit, ein Staatsorgan.

Es zeigte sich jedoch bald, daß mit der Zerschlagung der Arbeiterorganisationen, der Selbstauflösung der Arbeitgeberverbände und Einführung der staatlichen Regelung der Löhne und Tarife die Lohn- und Verteilungskonflikte einer hoch industrialisierten Gesellschaft nicht einfach beseitigt werden konnten. Nach der Machtübernahme sorgten die offene Unterdrückung der Arbeiterschaft, der staatlich verordnete Lohnstopp und die hohe Arbeitslosenquote für Ruhe an der "Lohnfront".

Die nationalsozialistische Regierung war sich der positiven psychologischen Wirkung der Beseitigung der Arbeitslosigkeit bewußt und verband geschickt die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung von Anfang an mit der angestrebten Aufrüstung.

In der Arbeitsbeschaffungspolitik knüpfte die Regierung Hitler an Konzepte und Pläne der Präsidialkabinette an. Sie hob jedoch die Frage der Arbeitsbeschaffung aus dem engen Bereich der Wirtschaft heraus und propagierte eine "Arbeitsschlacht", deren Erfolge und "Frontberichte" den Deutschen jeden Tag durch die Presse vermittelt wurden. Begünstigt von der sich bereits 1932 abzeichnenden konjunkturellen Erholung, konnte sich Hitler spätestens 1936

als Sieger dieser Schlacht feiern lassen und hatte damit einen großen Kredit in der Arbeiterschaft gewonnen.

Auch wenn die Bedingungen für die Arbeiter im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen äußerst schlecht waren, ihr Verdienst nahe dem Existenzminimum lag und die arbeitsrechtlichen Garantien eingeschränkt worden waren – die geregelte Beschäftigung war doch mit Hoffnungen und Erwartungen auf eine bessere Zukunft verknüpft. Die Lage der Arbeitslosen hingegen verschlechterte sich mit sinkender Arbeitslosigkeit, der Kreis der Anspruchsberechtigten auf staatliche Unterstützung wurde systematisch eingeschränkt, die versprochene Reform der Arbeitslosenversicherung unterblieb.

Auch für die Rentner wurde die Situation eher schwieriger, da das niedrige Rentenniveau der Weltwirtschaftskrise bei Neufestsetzungen noch unterschritten wurde. Die Rentenbewilligungsvorschriften wurden verschärft. Mit der Forcierung der Rüstungspolitik wurden die Vermögenswerte der Sozialversicherung für die Rüstungsfinanzierung beansprucht und die Versicherungsträger zu Kreditinstituten des Staates umfunktioniert.

Die Rentenpolitik stand im Dienst der Rüstungspolitik, indem sie einen Zwang zur Weiterarbeit ausübte. Außerdem sollte durch die hohen Beiträge und die niedrigen Leistungen Kaufkraft in dem 1936 einsetzenden Aufschwung abgeschöpft werden. Erst 1942 erfolgte eine nennenswerte Rentenerhöhung.

Die Furcht vor politischen Konflikten und das Trauma der Arbeitsverweigerungen im Ersten Weltkrieg erzwangen diese sozialpolitische Konzession. Die Doppelseitigkeit von Disziplinierung und Kontrolle einerseits und Befriedigung sozialpolitischer Forderungen andererseits zeichnete die Sozialpolitik insgesamt aus.

Die eingeschränkten staatlichen Sozialleistungen wurden durch freiwillige Zuwendungen der mit Spenden finanzierten Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) ersetzt. Die propagandistische Heraushebung der "zusätzlichen" Leistungen sollte der Bevölkerung die Illusion einer sozialen Besserstellung vermitteln. Doch stand bei der Unterstützung durch die NSV nicht die Not des Einzelnen, sondern der Nutzen für den Staat im Vordergrund.

Im Zuge der Erholung des Arbeitsmarktes bildeten sich unter der staatlich verordneten Zwangsgemeinschaft erneut Verteilungs- und Lohnkonflikte heraus. Mit der einsetzenden Vollbeschäftigung und der daraus resultierenden Arbeitskräfteknappheit akzeptierten die Arbeitnehmer das niedrige Lohnniveau nicht mehr, das z.T. noch unter den Stand von 1932 gefallen war und damit 20 % unter den Tariflöhnen von 1929 lag.

Die Betriebsführer versuchten den staatlich verordneten Lohnstopp zu unterlaufen und ihre Arbeitskräfte durch Leistungsprämien, Familienzuschläge, innerbetriebliche Altersversorgung u.a. zu halten. Die Zulagen waren jedoch nur freiwillig und nicht einklagbar, so daß die Effektivlöhne vom Wohlverhalten des Arbeitnehmers und dem guten Willen des Unternehmers abhingen.

Ab 1938 drohte die Entwicklung der Löhne die Aufrüstung zu blockieren und die Treuhänder der Arbeit bekamen weitere Eingriffsrechte in die Lohngestaltung zugesprochen. 1939 wurden diese Rechte erweitert und alle außertariflichen Zuschläge untersagt. Die Treuhänder hatten jedoch einen gewissen Spielraum bei der Durchsetzung und wandten die Maßnahmen sehr differenziert auf die einzelnen Branchen an, da Lohnanreize weiterhin die Produktion in besonders wichtigen Bereichen der Rüstungsindustrie sichern sollten.

Die Segmentierung der Lohnpolitik war eine wichtige Basis zur Aufrechterhaltung des Systems, das auf Desinformation und mangelnder Transparenz in Lohnfragen beruhte. Die realen Nettowochenlöhne stiegen bis 1941 in etwa auf das Niveau des Jahres 1929 an, während die nominalen Stundenverdienste stagnierten. Die Verdienststeigerungen waren zum großen Teil auf die Ausweitung der Arbeitszeit, die gegen Ende des Krieges 60 Wochenstunden betrug, zurückzuführen. Der Anteil der Löhne am Volkseinkommen sank zwischen 1932 und 38 deut-

lich ab.

Durch die lohnpolitischen Maßnahmen gelang es der Regierung, den privaten Konsum zugunsten der Investitionen für die Rüstung einzuschränken. Gleichzeitig sollten Sammlungen für die NSV, das Winterhilfswerk (WHW) oder das im Krieg propagierte "Eiserne Sparen" einen trotz der restriktiven Lohnpolitik vorhandenen Geldüberhang abschöpfen. Auch über die Steuerreform von 1934, die v.a. Ledige und kinderlose Ehepaare stärker belastete, wurde dieses Ziel verfolgt. Die staatliche Lohnpolitik wurde durch Maßnahmen des Arbeitseinsatzes unterstützt. Der Arbeitsplatzwechsel wurde erst in einigen Wirtschaftsbereichen und dann im Krieg total der staatlichen Kontrolle unterworfen.

Eine weitere flankierende Maßnahme der staatlichen Lohnpolitik war die Lenkung der Preise. 1936 wurde ein Verbot von Preiserhöhungen erlassen, womit zum einen der Eindruck erweckt werden sollte, daß der Staat auch über die Preise die Löhne sichere, und zum anderen sollte der weit verbreiteten Inflationsfurcht entgegengewirkt werden.

Die Kriegswirtschaftsverordnung 1939 sah eine Preissenkung vor, die jedoch genau wie der Lohnstopp nicht konsequent verwirklicht wurde. Der offizielle Index der Lebenshaltungskosten stieg von 118 (1933) auf 141,1 (1944), der Preisindex von 104,9 auf 129. Für einige wichtige Lebensmittel jedoch stiegen die Preise gerade während des Krieges weitaus stärker. Die Indizes spiegeln nur die staatlich zugelassenen Preise wider.

Zur erfolgreichen Aufrüstungspolitik benötigte die Regierung Hitler die Großindustrie, deren Monopolisierung voranschritt, was Einbußen der mittleren und kleineren Unternehmen zur Folge hatte. Die Präferenzen in der Realpolitik widersprachen den wirtschafts- und sozialpolitischen Forderungen des Mittelstandes, die vor 1933 noch einen Hauptpunkt in der nationalsozialistischen Programmatik gebildet hatten.

Einige Zugeständnisse wie z.B. das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels 1933, die Pflichtinnung des Handwerks 1934, Verordnungen, die die Geschäfte der Großwarenhäuser einschränkten, oder die Einführung des großen Befähigungsnachweises 1935 konnten über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen. Sie blieben Gesten, die sich, gemessen am Übergewicht der Großindustrie, als folgenlos erwiesen.

Gleichwohl wurde dem Mittelstand bis 1936 noch ein gewisser "sozialer Schonraum" zugebilligt. Danach dominierte auch hier die Durchsetzung des Vierjahresplans mit seinen Rüstungsbedürfnissen. Rohstoffbewirtschaftung und Abzug von Arbeitskräften in die Industrie bewirkten eine Ausblutung des Handwerks und des Kleingewerbes.

Im Zuge der "Bereinigung" des Handwerks ab 1939 kam es zu Stilllegungen von Betrieben, die nicht kriegswichtige Produktionen ausführten. Doch wurden auch in dieser Phase noch wichtige sozialpolitische Entscheidungen zugunsten des Mittelstandes getroffen. Mit der freiwilligen Einbeziehung der Selbständigen in die Sozialversicherung 1936 und der Einführung der Altersversorgungspflicht 1938 wurde einer langjährigen Forderung des Mittelstandes entsprochen.

Neben dem Mittelstand waren es die Bauern, die an die Machtübernahme besondere Erwartungen geknüpft hatten. Die nationalsozialistische Regierung hielt auch nach 1933 an ihren romantisierenden Vorstellungen vom Bauerntum fest, mochte das agrarisch geprägte Staats- und Gesellschaftsideal auch in noch so großem Widerspruch zur beschleunigten Industrialisierung stehen. Wie in der Mittelstandspolitik trat aber auch hier der Widerspruch zwischen praktischer Politik und Ideologie bald zutage. Zur Sicherung des bäuerlichen Einkommens kontrollierte die Regierung die Märkte und Preise und erließ handelspolitische Schutzbestimmungen gegenüber dem Ausland.

Diese Politik der Verringerung des bäuerlichen Existenzrisikos ging zu Lasten der Verbraucher. Die autarkistischen Bestrebungen führten immer wieder zu Engpässen in der Nahrungsmittelversorgung ("Fettlücke"). Die Preise für landwirtschaftliche Produkte stiegen von An-

fang 33 bis Ende 39 um 25 %. Ein weiterer Versuch zur Sanierung der Landwirtschaft war das Erbhofgesetz (1933), das die Höfe vor Zersplitterung und Verschuldung schützen sollte. Es brachte jedoch nur eine kurzfristige Entlastung der bäuerlichen Betriebe.

Die Landflucht, die zwischen 1933 und 38 neue Rekorde erzielte, stand in Widerspruch zur angestrebten Verbäuerlichung der Gesellschaft. Im Dritten Reich wurden sogar weniger neue Bauernhöfe als in der Weimarer Republik geschaffen. Die Erschließung von Land für industrielle und militärische Zwecke hatte eindeutig Vorrang.

Der Anteil der bäuerlichen Einkommen am Sozialprodukt verringerte sich im Verhältnis zu den Löhnen und Preisen ab 1935 beständig. Die Verschuldung zumal der kleineren und mittleren Höfe nahm nach kurzer Erholung weiter zu. Der bäuerliche Lebensstandard lag weit unter dem allgemeinen Niveau.

Doch war dies nur die eine Seite der Sozialpolitik. Im Bewußtsein der Bevölkerung verwoben sich diese alltäglichen Erfahrungen mit dem propagandistischen Anspruch des "nationalen Sozialismus". Er versprach die klassenlose Gleichheit aller "Volksgenossen", die ohne Statusunterschiede an den sozialen Leistungen der Volksgemeinschaft partizipieren sollten. Der Status in der Volksgemeinschaft sollte nicht mehr von Bildung oder Klassenzugehörigkeit abhängen, sondern von der Gesinnung und Zugehörigkeit zur "deutschen Rasse".

So wurde der Sozialstatus der Arbeiter und Bauern durch die Festsetzung von Feiertagen und Massenaufmärsche zum Erntedankfest und am "Tag der nationalen Arbeit" angehoben, womit die Nationalsozialisten geschickt an die Traditionen der Arbeiterbewegung anknüpften.

Soziale Einrichtungen wie NSV und WHW, Musterbetriebe der DAF, die Organisation Kraft durch Freude, verbunden mit vorbildlichen Urlaubsregelungen, und die scheinbar klassenlose Gemeinschaft in den nationalsozialistischen Organisationen verfehlten nicht ihre Wirkung auf die Arbeitnehmer, obwohl die Teilnahme oft erzwungen war und der Kontrolle und Kriegsmobilisierung diente.

Eine besondere Stellung in diesem System nahm die nationalsozialistische Frauen- und Familienpolitik ein. Sie hob die Familie als kleinste Zelle der Volksgemeinschaft besonders heraus und schrieb tradierte Rollenvorstellungen fest, die die Frau als Ehefrau und Mutter den langfristigen rassistischen und bevölkerungspolitischen Zielen dienstbar machten. Dazu gehörte die nur in Ansätzen gelungene Verdrängung der Frau aus dem Arbeitsleben: Die einzigen Gruppen, die konsequent aus ihren Berufen vertrieben wurden, waren Akademikerinnen und Beamtinnen. Frauen durften erst vom 35. Lebensjahr an verbeamtet werden und erhielten weniger Gehalt als ihre männlichen Kollegen.

Gleichzeitig gab es offene Berufsbeschränkungen; Frauen durften z.B. nicht mehr als Richter oder Anwälte tätig sein, an den Hochschulen wurden Zulassungsgrenzen für Frauen eingeführt. Hinzu kamen gesundheitspolitische Maßnahmen wie Verbesserung der Schwangerschaftsberatung und Arbeitsschutz, Bekämpfung der Geburtenkontrolle und Einführung eines monatlichen Kindergeldes.

Auch als das Mütterlichkeitsideal Ende der 30er Jahre in Kollision mit dem wachsenden Arbeitskräftemangel trat und Frauenarbeit wieder zur ökonomischen Notwendigkeit wurde, behielten die bevölkerungspolitischen Ziele Vorrang. Im Krieg waren in Deutschland weniger Frauen als in anderen Krieg führenden Ländern berufstätig.

Betrachtet man abschließend die Kernpunkte der nationalsozialistischen Sozialpolitik, läßt sich das Resümee ziehen, daß es für den einzelnen nur bedingt Verbesserungen gab. In jeder Phase standen die staatspolitischen Belange, d.h. die rüstungspolitischen und expansionistischen Ziele, im Vordergrund.

Der einzelne war in ein System aus Zwang, partiellen Zugeständnissen, Fürsorgemaßnahmen und Identifikationsangeboten eingebunden. Das psychologische Moment der massenpropagandistischen Verwertung von Politik, die ununterbrochen Erfolgsmeldungen produziert, darf

nicht unterschätzt werden. Die von anderen Informationen weitgehend abgeschnittene Bevölkerung fand sich in das System, das ihr soziale Ordnung und Gemeinschaft versprach und vordergründig Sicherheit garantierte.<<

Die NS-Freizeitorganisation "Kraft durch Freude" (KdF) organisiert bis Ende 1938 bereits für etwa 10,0 Millionen Volksgenossen billige Urlaubsreisen im In- und Ausland. Vor allem die KdF-Schiffe ("weiße Flotte des Friedens") sind sehr beliebt und erfolgreich. Fast alle Deutschen sind seit jeher unternehmungslustige Menschen und wollen reisen. Der Leiter der "Deutschen Arbeitsfront" (DAF), Robert Ley, erfüllt diese Wünsche.

Der DAF-Leiter Robert Ley erläutert damals die Aufgaben der NS-Freizeitorganisation "Kraft durch Freude" (x149/77): >>Wir schicken unsere Arbeiter nicht auf eigenen Schiffen auf Urlaub oder bauten ihnen gewaltige Seebäder, weil uns das Spaß machte oder zumindest dem einzelnen, der von diesen Einrichtungen Gebrauch machen kann.

Wir taten das nur, um die Arbeitskraft des einzelnen zu erhalten und um ihn gestärkt und neu ausgerichtet an seinen Arbeitsplatz zurückkehren zu lassen.

KdF überholt gewissermaßen jede Arbeitskraft von Zeit zu Zeit, genauso wie man den Motor eines Kraftwagens nach einer gewissen gelaufenen Kilometerzahl überholen muß. ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Robert Ley (x051/352): >>Ley, Robert, geboren in Niederbreidenbach (Bergisches Land) 15.2.1890, gestorben in Nürnberg 26.10.1945, deutscher Politiker; Chemiestudium, im 1. Weltkrieg zuletzt Flieger, nach Abschluß 1917 und französischer Kriegsgefangenschaft Anstellung bei I. G. Farben in Leverkusen (1920).

Ley trat schon 1923 der NSDAP bei und wurde nach der Wiederbegründung (27.2.25) im Juni 25 Gauleiter Rheinland-Süd. 1928 verlor er wegen politischer Agitation und Alkoholkrankheit (späterer Spitzname "Reichstrunkenbold") seine Anstellung, gründete zusammen mit Grohé den "Westdeutschen Beobachter" als politisches und v.a. antisemitisches Organ seines Gaues und wurde 1930 Mitglied des Reichstages.

Zunächst Stellvertreter von Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser, wurde Ley nach dessen Entmachtung (Dezember 32) formal und nach dessen Ermordung während der Röhm-Affäre (30.6.34) auch nominell der Nachfolger. Dazwischen lag das entscheidende Datum in Leys Leben: Hitler hatte ihn nach der Machtergreifung zum Leiter des "Aktionskomitees zum Schutz der deutschen Arbeit" ernannt, mit dem Ley am 2.5.33 die Gewerkschaften zerschlug und an ihre Stelle die Deutsche Arbeitsfront setzte, die Arbeitnehmer und -geber in der größten Massenorganisation des Dritten Reiches (1942 rund 25 Millionen Mitglieder) zusammenfaßte.

Ley hatte damit erhebliche Machtfülle gewonnen und baute sie aus durch spektakuläre DAF-Gründungen wie die Freizeitorganisation Kraft durch Freude, die eines ihrer Fahrgastschiffe im März 38 nach Ley benannte. Auch im engeren politischen Bereich suchte er seinen Einfluß zu stärken und gründete die sogenannten Ordensburgen und als deren Vorstufe die Adolf-Hitler-Schulen zur "Auslese" des Führungsnachwuchses der Partei.

Mit der Umstellung der deutschen Wirtschaft auf Kriegsproduktion erreichte Ley als Mitglied des Generalrats der Wirtschaft den Höhepunkt seiner Karriere, die im Krieg von Rivalen wie Todt und Speer verdunkelt wurde. Auch Sauckel als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz beschnitt Leys Kompetenzen, der durch besonders brutale antisemitische Hetze seine Position zu halten versuchte. Nach Kriegsende von US-Truppen im Mai 45 verhaftet, erhängte sich Ley vor Prozeßbeginn in seiner Zelle.<<

Der Ingenieur Fritz Todt (1891-1942, ab 1922 NSDAP-Mitglied, leitet seit 1933 den Bau der Autobahnen, 1940-1942 NS-Minister für Bewaffnung und Munition) wird im Jahre 1938 zum Generalbevollmächtigten für Bauwesen (Leiter der Organisation Todt bzw. "Armee der Arbeiter") ernannt.

Rainer Sontowski schreibt später über die "Organisation Todt" (x051/432): >>Organisation Todt (O.T.), 1938 für den Bau militärischer Anlagen eingerichtete und nach ihrem Leiter Todt benannte staatliche Bauorganisation, die kurz vor und dann während des Zweiten Weltkrieges v.a. in den besetzten Gebieten für die Ausführung kriegswichtiger Bauvorhaben verantwortlich war.

Eine wesentliche Grundlage für die Entstehung der Organisation Todt waren die zahlreichen Dienstverpflichtungen von Arbeitern und Angestellten und die Beauftragung von privaten Baufirmen (Verordnung zur "Sicherung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonders staatspolitischer Verantwortung"), die erstmals bei der Errichtung des Westwalls (1938/39) zum Einsatz kamen.

Ab Kriegsbeginn vornehmlich für den Wiederaufbau zerstörter Straßen, Brücken und Eisenbahnlinien eingesetzt, entwickelte sich die O.T. nach Todts Ernennung zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition (1940) zu einer mehr und mehr in militärischem Auftrag stehenden Baugruppe, der schließlich auch die Bauformationen der Wehrmacht unterstellt wurden. Die Angehörigen der O.T. waren uniformiert und unterstanden einer quasi-militärischen Dienstpflicht.

Auf den Baustellen in den besetzten Gebieten und im Reichsgebiet beschäftigte die Organisation Todt zudem Hunderttausende von ausländischen Zivilarbeitern, Kriegsgefangene (Fremdarbeiter), daneben (in Lagernähe) zwangsverpflichtete Juden und andere KZ-Häftlinge. Die umfassende Amtsgewalt Todts (u.a. Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister) verschaffte der O.T. eine außerordentlich starke, von bürokratischem Ballast weitgehend freie Stellung und machte sie (v.a. wegen der hohen Effizienz bei der Ausführung ihrer Bauaufträge) zu einer der bedeutendsten Sonderorganisationen des Dritten Reiches.<<

"Nur nicht auffallen"

Nach 5 Jahren NS-Herrschaft ("Zuckerbrot und Peitsche") saß das NS-Regime im Jahre 1938 "fest im Sattel". Die verfolgten Minderheiten und Widerstandsgruppen hatte man längst "isoliert".

Da die allgegenwärtigen NS-Spitzel jeden kritischen Bürger überwachten und verdächtige Volksgenossen denunzierten oder sofort bei der Gestapo (Geheime Staatspolizei) anzeigten, hielt sich die Mehrheit der eingeschüchterten Deutschen meistens ängstlich zurück. Im gesamten NS-Reich breitete sich allmählich eine dumpfe Atmosphäre aus, die von Angst, Drückbergertum, Mißtrauen und Heuchelei bestimmt wurde.

Die "braven, pflichtbewußten" Volksgenossen nahmen den allgemeinen NS-Terror widerstandslos hin, denn sie blieben meistens unbehelligt. Der "anpassungsfähige, schlaue Volksgenosse" grüßte zackig mit "Heil Hitler" und unterdrückte alle kritischen Äußerungen.

Nach der Devise "nur nicht auffallen" bzw. "Schweigen ist Gold", schwindelten sich die deutschen Volksgenossen, wie und wo immer es möglich war, durch den schwierigen NS-Alltag. Der große deutsche Volkskomiker Karl Valentin (1882-1948, eigentlich Valentin L. Fey) erklärte damals während der NS-Zeit in seiner schlitzohrigen Art: "I sag' gar nix mehr, dös wird man doch noch sagen dürfen!"

Der deutsche Moraltheologe Johannes Bökmann (1926-1998) berichtet später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 8 – 1988 (x853/...): >>**Zwischen Loyalität und Widerstand**

... Wo liegen die eigentlichen, die tiefsten Loyalitätsgründe? Wann, um welchen Preis, wie und warum ist an ihnen festzuhalten? In welche Haltungen und Prüfungen müssen wir uns insofern einüben?

"Die Menschen sprechen zweierlei Sprache: die eine ins Gesicht, eine ganz andere hinter dem Rücken." So sagt es die Lebenserfahrung. So kann eigene Beobachtung bestätigen.

Nun gibt es daraus die Schlußfolgerung des Menschenverächters: Mißtrauen, taktisch-schlaues Einkalkulieren feiger Schwäche, alles unter der Devise: "die Menschen lügen alle", oder - etwas gedämpfter - "trau, schau, wem!"

Wie so oft werden aber bei einer solchen von vornherein moralisierenden Betrachtung die tieferen Zusammenhänge, in unserem Fall ein menschlicher Urkonflikt, gar nicht gesehen. Es muß doch gefragt werden, wie es zu diesem seltsamen Sprech- und Verhaltenswechsel oft auch ohne direkt bösen Willen kommt - wenn man einmal nicht, in der Mine des die anderen durchschauenden "Kenners", der gar nicht merkt, wie sehr er sich doch bei derartigen negativen Verallgemeinerungen selbst charakterisieren muß, bereit ist, alles sofort als taktisch-schlaues Nach-dem-Munde-Reden zu klassifizieren.

Eine Unterhaltung, ein Austausch von Meinung oder Urteil, ist immer dann notwendig personal aufgeladen, wenn es in einem - auch nur losen - mitmenschlichen Raume geschieht. Es ist etwas anderes, dergleichen, einem bestimmten Menschen in die Augen blickend, zu einem beide verbindenden Augenblick und Ort, unter dem Einflußbereich gleichsam seiner individuellen Ausstrahlung stehend, zu sagen - oder, von all dem gelöst und entlastet, gegenüber anderen über dieselbe Sache oder gar über jene Person zu sprechen.

Selbst ein Gegeneinander von Auffassungen, von der Atmosphäre menschlicher Begegnung umgeben, wird gemildert durch den darin ja sich einschlußweise ausdrückenden Respekt vor dem anderen: er ist die undiskutierte Brücke der Verständigungsmöglichkeit. "Reden zum Fenster hinaus" können umgekehrt gerade deshalb radikal, scheinbar "konsequenter", eben rücksichtsloser sein.

Die Beachtung solcher Zusammenhänge führt zu einer bedeutsamen Erweiterung. Auch als Angehöriger eines Berufsstandes, einer Generation, eines Volkes, einer Sprachgruppe, einer Wohngemeinde, ja als Zeitgenosse, erst recht als Christ, ist jeder von uns in die Spannung zwischen notwendiger Loyalität, unverzichtbarer Forderung nach Solidarität und gegebenenfalls Widerstand und damit oft verbundener Rolle als Außenseiter gestellt. Die quälendsten Entscheidungen fallen im Felde so gearteter Konflikte und unsere jüngste Geschichte stellt jede gewünschte Veranschaulichung zur Verfügung.

Mitmachen kann Ausdruck von guter Verbundenheit sein, durchaus aber auch die scharfe Kontur des Verrats annehmen. Schweigen kann Weisheit, schwächliche Feigheit, aber auch helldeutliches Zeichen schärfsten Protestes sein.

Ein kleiner Katalog nur von Verhaltenstypen kann uns und unser Gewissen lehren, was hier möglich sein kann, positiv: woraufhin wir leben sollten:

Es gibt den sogenannten passiven Widerstand (in vielen konkreten Spielarten); das Vermeiden jeglichen Mittuns (oft nur möglich durch erschwandelte Entschuldigungen) es gibt die verbreitete Technik des "Sichheraushaltens"; aber auch die ruhige Ablehnung des Mitmachens; den prophetischen Protest; den aktiven Widerstand mit der persönlichen Bereitschaft zur Konsequenz (dies wiederum in vielen, sehr wichtigen Unterschieden: etwa durch Gruppenbildung, Beeinflussung, Boykott, Druck usw.).

Und andererseits kann es geben: resignierende Ergebung mit - mehr oder weniger begründeter - Hoffnung auf irgendeine Evolution; die weitverbreitete Technik des "Beschwichtigens" in allen möglichen - meinst sehr charaktertypischen - Farben: z.B. als Warten auf Selbsterschöpfung des Widerständigen; als Zeitgewinnen; Vertrauen auf günstige "Macht der Tatsachen"; schlimmer steht es um die kümmerliche Schwäche derer, die aus Mangel an innerer Festigkeit mit "schlechtem Gewissen" halbwegs mitmachen und dann natürlich vom Herrschenden immer weiter erpreßt werden können (voller Angst vor dem Bruch mit der larvierten "Gemeinschaft"); es gibt ein Sichnichtzutrauen, gegen den allgemeinen Strom zu schwimmen, gegen allgemeine Stimmung und Meinung sich zu stellen und - wie man meist fälschlich glaubt - alleine behaupten zu sollen; es gibt schließlich ein leeres Sichttreibenlassen; und endlich - in

einer ganz eigentümlichen Mischung von egoistischer Raffinesse, Seine-Ruhe-haben-Wollen, sich-dumm-stellender Beschränkung und glattem Zynismus - ein Nutzenziehen aus der Unordnung, ein gemütliches Sicheinrichten mit dem Unrecht:

Gestalten von Brechtscher Doppelbödigkeit wie Schwejk, Mutter Courage, der Richter Azdak, fallen da ein.

Das führt zum Ausgangspunkt: der Beobachtung von zweierlei Sprache. Sie hat uns, vor schnelles Moralisieren vertiefend, die ungeheure Belastung sehen gelehrt, welche im Gewissen vertiefte Mitmenschlichkeit durch sozialen Druck und Nötigung ausgesetzt werden kann, indem Mächtige die so haltgebende selbstverständliche Loyalität benutzen, um Widerspenstige an der Kandare zu halten, Widerstand zu lähmen und mit höchstem Risiko zu belasten: dem Verlust natürlicher Solidarität, der Abstempelung als "zersetzendem" Außenseiter.

"Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!" Ja, durchaus. Aber zugleich gilt: "Wandelt klug gegenüber den Außenstehenden!"; "Gebt niemand Anstoß!"; "Überwindet das Böse durch das Gute!"

Zwischen diesen - scheinbaren - Extremstilen sollte sich in immer erneuter Selbstprüfung, im Lernen und Nachdenken, im jeweils möglichen Mitgestalten der Zeit, im Pflegen möglicher Gemeinsamkeiten - immer mehr ausformen die Kunst, auf die rechte Mitte hin zu leben:

in guter, wahrhafter Absicht, mit anständigen Mitteln, in tapferer, kluger, toleranter, solidarischer Selbstbindung an das ethisch unbedingt Verpflichtende. Für den Christen heißt das insbesondere: "Macht euch nicht dieser Welt konform!"

Für die hier bedachten tieferen Konflikte zwischen Mitmachen bzw. Loyalität und Sichverweigern bzw. Widerstand hat er als Gewissensmaßstab:

"Alles, was nicht aus Überzeugung geschieht, ist Sünde." (Römer 14, 23)<<

NS-Flüsterwitze und NS-Spottverse in den 12 Jahren des Dritten Reiches:

Ab sofort heißt es nicht mehr Schwangerschaft, sondern nationale Erhebung!

Berliner Optimismus beim Gespräch im Schützengraben: Ick jlobe am deutschen Sieg, solange ick noch for'n Jroschen an de' Westfront fahren kann ... Nach dem Krieg will ich einmal eine Radtour durch Deutschland machen. - Und was machst du dann am Nachmittag?

Das Känguruh soll den Reichsadler als deutsches Wappentier ablösen, denn es ist braun und vermag selbst mit leerem Beutel große Sprünge zu machen.

Das NS-Regime hat die Wüste Sahara gekauft. Warum? Um dem deutschen Volk mehr Sand in die Augen streuen zu können.

Das Volk steht auf! Millionen greifen zu den Waffen. Jung und alt hat auf die Verkündigung des Volkssturms wie ein Mann geantwortet.

Der deutsche Soldat wünscht sich die Kleidung des Russen, die Ernährung des Engländers, als Gegner den Italiener und – daß Hitler der unbekannte Soldat des Ersten Weltkrieges geblieben wäre.

Der kinderlose Adolf Hitler besucht Benito Mussolini, der 5 Kinder hat und geht mit ihm Schwimmen. Warum trägt Adolf eine Badehose, während Benito pudelnackt ins Wasser geht? Adolf will den letzten deutschen Arbeitslosen verbergen, während Benito den "letzten Rebellen" überwachen muß! ...

Hitler sagt zu Mussolini: "Italien ist zu beneiden. Über Italien lacht immer die Sonne."

Daraufhin antwortet Mussolini lachend: "Was besagt das schon! Über Deutschland lacht die ganze Welt!"

Der Tünnes ist gestorben. Woran denn? Ach, der lag verkohlt vor'm Volksempfänger.

Der Volkssturm wird aufgelöst, weil die "alten Säcke" als Feuerpatschen gebraucht werden!

Die Amerikaner und Briten werden über Deutschland nunmehr Heu für die Esel abwerfen, die immer noch an die Wunderwaffen und an den deutschen Endsieg glauben!

Die deutsche Verfassung ist bedeutend vereinfacht worden. Sie umfaßt nur noch 3 Paragraphen:

1. Das deutsche Volk besteht aus Führer und Angeführten.
2. Der Führer ernennt und erschießt seine Minister persönlich.
3. Alle Stände sind abgeschafft, insbesondere der Wohlstand und der Anstand, zugelassen ist nur noch der Notstand.

Die Länder sind gleichgeschaltet. Wir haben jetzt keine Preußen, Sachsen, Bayern oder Badener mehr, es gibt nur noch "Braun-Schweiger".

Die Nazi-Herrschaft ist zu Ende - der letzte Akt klingt aus: Hitler, Göring und Goebbels hängen am Galgen. Da wendet sich Göring noch einmal rechthaberisch zu Goebbels und röchelt ihm zu: Ich habe es dir immer gesagt, die Sache wird in der Luft entschieden!

Die tägliche Fleischzuteilung beträgt ab sofort 400 g: 100 g von dem Bock, den Adolf bei Stalingrad schoß, 100 g von dem Schwein, daß Adolf am 20. Juli 1944 in der Wolfsschanze hatte und 200 g von dem Esel, der jetzt noch an den Endsieg glaubt!

Die Zähne werden in Deutschland künftig durch die Nase gezogen, weil niemand mehr den Mund aufmachen darf.

Ein Essener und ein Berliner unterhalten sich über das Ausmaß der Bombenschäden. Der Berliner sagt, das letzte Bombardement der Reichshauptstadt sei so schlimm gewesen, daß noch fünf Stunden nach dem Angriff die Fensterscheiben aus den Häusern gefallen seien. Der Essener antwortet daraufhin, das bedeute noch gar nichts, denn in seiner Stadt seien noch 14 Tage nach dem letzten Angriff die Bilder des Führers aus dem Fenster geflogen.

Ein Landbürgermeister wird aufgefordert, die Kommunisten im Ort festzustellen. Da er nicht weiß, wie er sie erkennen soll, ruft er in der Stadt an. Kommunisten? Das sind Zeitgenossen, die nichts tun und viel verdienen wollen. Ach, dann gibt es nur zwei Kommunisten im Ort: den Pfarrer und den Lehrer.

Ein Mann geht umher und erklärt überall: Erst komme ich, dann kommt Hitler! Er wird zur Polizeiwache gebracht und gefragt, wie er dazu komme, so etwas zu behaupten. Weil es stimmt – und weil ich es beweisen kann! Wie heißen Sie? Heil!

Ein NS-Volksgenosse beantragt eine Namensänderung. Wie heißen Sie? Adolf Arsch! Na ja, dieser Änderungswunsch ist natürlich verständlich. – Wie möchten sie denn gern heißen? Karl Arsch!

Ein Sozialdemokrat, der nach seiner KZ-Entlassung gefragt wurde, wie man ihn dort behandelt hätte, antwortete: Ach, sehr gut. Kräftige Mahlzeiten, Sport, Filme und Gesellschaftsspiele ... Donnerwetter, sagte der Frager, kürzlich hat mir der Müller etwas ganz anderes erzählt.

So, so ... erwiderte der ehemalige KZ-Häftling, darum sitzt er ja auch schon wieder drin.

Eines Tages läßt sich Hitler von Göring aufs Meer hinausrudern. Hitler klettert danach über den Bootsrand, um nach biblischem Muster auf dem Wasser zu wandeln. Der Führer versinkt natürlich sofort und muß von Göring gerettet werden. Nachdem Hitler sich erholt hat, stellt er schulmeisterlich fest: "Dann hat es der andere auch nicht gekonnt!"

Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei, erst geht der Führer und dann die Partei!

Führerrede nach dem Endsieg: Volksgenossen! Ich spreche zu euch aus dem Hafen von Wladiwostok (sowjetischer Hafen am Japanischen Meer). Neben mir stehen der König aller romanischen Völker, Joseph Goebbels, und der neue Papst, Hermann Göring. Wir sind zu dem unabänderlichen Entschluß gekommen, zunächst auf die Eroberung Australiens zu verzichten.

Gebiete, Teure deinen Tränen, wenn du auf deinen Garten schaust. Ich knirsch' mit meinen letzten Zähnen und ball' vor Wut die Panzerfaust. Laß uns die Gartentür verriegeln. ... Ich bin bereit mich einzuigeln, denn Gemeinnutz geht vor Eigennutz. So wollen wir den Feind erwarten, des Führers letztes Aufgebot, durch Panzerschreck im Schrebergarten zum Reichsfamilienheldentod!

Goebbels eröffnet das jährliche Winterhilfswerk: "Keiner soll hungern, ohne zu frieren!"

Goebbels: "Wir werden dem deutschen Soldaten nicht ein, nicht zwei, nicht drei – nein, wir werden dem deutschen Soldaten Vierfruchtarmelade an die Front schicken!"

Göring sagt zu Goebbels: "Ich habe bemerkt, daß die Leute nicht mehr mit Heil Hitler grüßen. Wie wäre es, wenn sie zur Abwechslung mal wieder im Volk für den alten Gruß "Guten Tag" werben würden?"

Goebbels antwortet: "Ausgeschlossen, so lange unser geliebter Führer lebt, wird es keinen guten Tag mehr geben!"

Hitler besucht eine Irrenanstalt. Als ihn niemand erkennt, erklärt Hitler theatralisch: "Ich bin Adolf Hitler, der Führer. Ich bin sehr mächtig, fast so wie der liebe Gott."

Die Kranken schauen sich jedoch nur mitleidig lächelnd an. Ein Patient antwortet: "Ja, ja, so hat es bei uns auch angefangen!"

Hitler steht vor einem Kruzifix. "So kann es uns auch noch gehen", sagt er.

"Nein", sagt Göring, "so nicht! Denn wenn es so weit ist, wird es weder Holz noch Nägel geben."

Hitler, der angebliche "Teppichbeißer", kauft einen Bettvorleger. Der Verkäufer fragt Hitler: "Soll ich ihn einpacken, oder wollen Sie ihn gleich hier probieren?"

Hitler, Goebbels und Göring sitzen in einem sinkenden Boot. Wer überlebt? Deutschland!

Im Dritten Reich gibt es neue NS-Feiertage: "Mariä-Denunziata", "Mariä Heimdurchsuchung" und "Mariä-KZ-Schutzhaft".

In der Psychiatrie ist Hitler zu Besuch. Die Patienten stehen alle vor ihren Betten und grüßen mit "Heil Hitler!". Einer, der abseits steht, grüßt nicht.

Hitler ist erbost und fragt ihn nach dem Grund. Er sagt: "Ich bin der Leiter der Anstalt. Ich bin

nicht verrückt!"

In meinem Staat kann jeder nur nach meiner Façon selig werden.

In welcher Stadt gibt's die meisten Warenhäuser? In Berlin. Wo man auch hinschaut: Überall waren Häuser!

Jupp Goebbels hält eine Rede auf einer Parteiversammlung und sagt: "Das deutsche Volk ist wie der deutsche Adler, der Kopf ist unser Führer, der rechte Flügel die SS, der linke Flügel die SA" ...

Da steht hinten im Saal ein Arbeiter auf und schreit: "Und das Arschloch, das bist Du!"

Kennst du den großen Unterschied zwischen Christentum und Nationalsozialismus? Für das Christentum starb einer für alle – für den Nationalsozialismus sterben alle für einen!

Kennst du schon das neue deutsche Wappen? - Eine Gans! - Fett wie Göring, schnattert wie Goebbels, braun wie die Partei und gerupft wie das deutsche Volk!

Kommt jemand zu einem Bauern, um ein arisches Schwein zu kaufen. Woran erkenne ich denn ein arisches Schwein, fragt der Bauer. Nun, es muß Borsten haben wie Hitler, ein Maul wie Goebbels und einen Bauch wie Göring!

Laß den Mond am Himmel steh'n
und die leere Stadt beseh'n.
Auf Vergeltung warten wir,
daß es England geht wie hier.
Hilf dem Meier, lieber Gott,
jetzt in seiner großen Not.
Gib ihm deinen rechten Geist,
daß er wieder Göring heißt.

Lieber Gott, mach mich stumm,
daß ich nicht nach Dachau kumm!
Lieber Gott, mach mich blind,
daß ich alles herrlich find'!
Lieber Gott mach mich taub,
daß ich an den Schwindel glaub'!

Lieber Tommy fliege weiter, wir sind alle Bergarbeiter. Fliege weiter nach Berlin, die haben alle "Heil" geschrien!

Mein Führer! Ich melde Ihnen: achttausend SA-Männer im Sportpalast angetreten und achttausend vor dem Sportpalast – macht zusammen achtundachtzigtausend.
Der aufgeblasene Whiskysäufer auf der anderen Seite des Kanals (gemeint ist Winston Churchill), er soll nicht denken, daß er allein lügen und schwindeln kann, nein – auch wir können Propaganda machen!

München halten, Köpfchen senken, Immer nur an Endsieg denken.
Komm Herr Ley, sei unser Gast, gib die Hälfte, was Du versprochen hast.
Nicht Pellkartoffeln, Salz und Hering, nur was Du ißt Hermann Göring. ...
Keine Butter in den Dosen, keinen Hintern in den Hosen.

Auf dem Klosett nicht mal Papier, dennoch, Führer, wir folgen Dir!

Nach den ersten Bombenangriffen, die die Berliner Vororte sehr mitnahmen, taufte sie der Berliner Galgenhumor um: Charlottenburg in Klamottendorf, Lichterfelde in Trichterfelde, Steglitz in Steht nichts.

Nach einem Angriff auf Köln ruft Hitler dort an. "Hier der Führer, Berlin West!" Antwort: "Hier Tünnies, Köln Rest!"

Nach Rache und Vergeltung lechz' ich, drum auf zum Volkssturm lieber Klaus! Du bist erst 12 ich 66, doch sehn wir fast wie Männer aus.

Nach seiner Flucht wird der Überläufer Rudolf Heß von Churchill gefragt: Sind sie wirklich der Verrückte? Nein, erwiderte Heß, ich bin nur sein Stellvertreter!

Nächstens gibt es mehr Butter, weil die Führerbilder entrahmt werden!

Neuer NS-Kalenderspruch: Alter schützt vor Schutzhaft nicht!

NS-Familienleben: Mein Vater ist SA-Mann, mein ältester Bruder ist in der SS, mein kleiner Bruder ist in der HJ, die Mutter in der NS-Frauenschaft und ich bin im BDM. Ja, seht ihr euch denn überhaupt noch einmal? O ja, wir treffen uns jedes Jahr auf dem Parteitag in Nürnberg!

Soldaten des Volkssturms werden jetzt immer zu zweit an die Front geschickt: Einer wirft einen Stein und der andere ruft "bumm"!

Stalin schreibt nach Hitlers Vorbild seine Memoiren. Sie sollen den Titel tragen: Dein Kampf - mein Sieg!

Treffen sich ein Internist und ein Psychiater. Der Psychiater grüßt: "Heil Hitler!"
Darauf der Internist: "Heil Du ihn! Du bist doch der Irrenarzt!"

Vierzehn deutsche Jagdflieger klopfen an die Himmelstür. Petrus öffnet.
Der ranghöchste Flieger meldet: "14 abgeschossene deutsche Flieger bitten um Einlaß."
Petrus antwortet: "Die ersten 3 können rein, die sind im Wehrmachtsbericht gemeldet."

Volkssturmmänner zwischen 50 und 60 Jahren können vom Dienst befreit werden, wenn sie nachweisen, daß ihre Väter an der Front stehen.

Während eines Luftangriffes sitzen Hitler, Goebbels und Göring in einem Unterstand.
Wer wird gerettet, als der Bunker einen Volltreffer erhält? Deutschland!

Wann gibt es wieder Schlagsahne? Wenn alle Hitlerbilder entrahmt sind.

Wann ist der Krieg zu Ende? Wenn Göring in die Hosen von Goebbels paßt!

Was gibt's für neue Witze? Ein Jahr KZ!

Was ist der Unterschied zwischen einem Militärkommando und einem SS-Kommando?
Beim Militär heißt es: Legt an, gebt Feuer! Bei der SS heißt es: Gebt an, legt Feuer!

Was ist paradox? Wenn im Dritten Reich der zweite Mann (Heß) als erster türmt.

Welche drei Arten von Ernährten gibt es im Deutschen Reich? Die schlecht Ernährten, die Unter-Ernährten und die Unter-der-Hand-Ernährten.

Welche Sommer waren die heißesten? Die Sommer 1933-35!

Im Sommer 1933 war es so heiß, daß alle Leute braun wurden. 1934 führte die Hitze dazu, daß verschiedene kaltgemacht werden mußten. 1935 wurde die Hitze derartig groß, daß sogar der Stahlhelm schmolz.

Welche Zeitung ist in Deutschland am weitesten verbreitet? Die "Schnauze", denn die muß jeder halten!

Welcher Unterschied besteht zwischen dem NS-Regime und der Straßenbahn? Keiner. In beiden Fällen steht vorn der Führer. Hinter dem Führer steht das Volk. Und wer nicht hinter dem Führer steht, der sitzt. Dauernd wird kassiert und abspringen während der Fahrt ist verboten!

Wer den besten Aufsatz zum Thema "Würde sich Werther erschossen haben, wenn er in der HJ (Hitler-Jugend, Jungen zwischen 10 und 18 Jahren) gewesen wäre?" schreibt, darf selbst ein neues Thema vorschlagen.

Fritz schreibt den besten Aufsatz und schlägt folgendes Thema vor: "Wäre die Jungfrau von Orleans noch Jungfrau, wenn sie im BDM (Bund Deutscher Mädels, Mädchen zwischen 10 und 18 Jahren) gewesen wäre?"

Wer grüßt auf römische Art und hat einen englischen Bart? Wer trägt die Locke Napoleon gleich, ist aber geboren in Österreich? Wer regiert wie Attila mit der Peitsche? Adolf der Teitsche!

Wer hat den Reichstag angezündet? Die Gebrüder Sass (SA, SS)!

Wer ist der größte deutsche Bauer? Adolf Hitler. Er hat 65 Millionen Rindviecher und den größten Saustall.

Wer ist der größte Elektriker? Adolf Hitler!

Er hat 80 Millionen gleichgeschaltet, Kraft durch Freude erzeugt, Deutschland isoliert, Moskau ausgeschaltet, Italien eingeschaltet und Röhms geerdet.

Wer ist der tüchtigste Exporteur? Adolf Hitler, denn er liefert alles frei an Franco.

Wer sind die drei besten Fotografen der Welt?

Mussolini, Hitler und Goebbels. Mussolini entwickelt, Hitler kopiert und Goebbels vergrößert.

Wer wie ein Barbar regiert und Napoleon markiert,
in Österreich geboren, den Bart englisch geschoren
wer italienisch grüßt, deutsche Mädchen Kinder kriegen läßt,
aber selber keine Kinder machen kann – das ist ein deutscher Mann.

Wie anders kam es als ich dachte, Schatz, reiche mir deine weiße Hand, wir fahren in den Abgrund sachte und nicht mehr gegen Engeland!

Wie sieht der ideale Deutsche aus? Blond wie Hitler, groß wie Goebbels, schlank wie Göring

und keusch wie Röhm.

Wie sieht Weihnachten 1944 aus? Es regnet Christbäume vom Himmel, die Flak liefert Kugeln, Goebbels erzählt Märchen, das deutsche Volk zündet Kerzen im Keller an und erwartet die Bescherung von oben.

Wir hissen die zerfetzten Segel und wandern froh an Hitlers Stab. Mit Mann und Maus und Kind und Kegel ins Massengrab, ins Massengrab.

Zarah Leander wurde ins Führerhauptquartier verpflichtet, sie muß dem Führer vorsingen: Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen!

Ziege und Schnecke wetten miteinander, wer zuerst das Ziel erreicht.

Die Schnecke gewinnt natürlich, denn während die Schnecke still ist und kriecht, kommt die Ziege wegen Meckerei ins KZ. Moral: Nicht meckern, sondern kriechen!

Zu Weihnachten 1944 will Göring nackt durch Berlin laufen – damit die Berliner Bevölkerung endlich wieder Fett und Speck sieht.

Zwei Berliner unterhalten sich: Ich höre immer Vergeltung! Ich dachte, wir wollten den Krieg gewinnen!

Zwei Männer gehen mit Spaten über den Friedhof. Ein Alter ruft ihnen nach: "Ihr wollt wohl den Ersatz für den Volkssturm ausheben!"

Zwei Männer treffen sich. Der eine grüßt zackig mit Heil Hitler!
Darauf antwortet der andere: Heil du ihn, ich bin kein Arzt!

Zwei Volksgenossen gehen an einem Kruzifix vorüber. Als einer "Heil Hitler" ruft, verweist ihn der andere. In einem solchen Fall sagt man doch: "Gelobt sei Jesus Christus!"
"Das sage ich erst wieder, wenn der Führer am Kreuz hängt."

Zwei Volksgenossen unterhalten sich über das "Tausendjährige Reich": "Es ist doch erstaunlich, wie schnell 999 Jahre vergangen sind!"

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über den "Flüsterwitz" in den Jahren des Dritten Reiches (x051/181): >>Flüsterwitz, in Zeiten, in denen nicht systemkonformer Humor als "zersetzend" gilt und unter Strafandrohung steht, einzig mögliche Form des politischen Witzes.

Im Dritten Reich blühte unter dem Druck von Zensur und Verfolgung der Flüsterwitz besonders intensiv. Er diente als Erkennungszeichen für Gleichgesinnte, war Ventil für aufgestaute Kritik, stärkte die Widerstandskraft, war ein Akt der Befreiung, konnte aber auch die Illusion nähren, alles sei halb so schlimm. Insofern war der Flüsterwitz genehm, und die Anekdote wurde lanciert, Göring lasse sich zum Frühstück stets die neuesten Flüsterwitze erzählen.

Mit der Zeit aber wich solche Jovialität der Erkenntnis, daß Lachen erhebliche subversive Kraft entfalten kann, und machte gnadenloser Ahndung Platz. Wegen Flüsterwitzen über die nationalsozialistische Führung wurden im Krieg schließlich sogar Todesurteile ausgesprochen, die zunächst nur gegängelten und bespitzelten Kabarett und Kleinkunsthörsäle wurden endgültig verboten.

Eindämmen ließ sich der Flüsterwitz damit nicht, er war ein Überlebensmittel der nun auch vom Kriegsalltag bedrückten Menschen und reichte vom Spott über den "Gröfaz" (Größten Feldherrn aller Zeiten) und den "Reichsmarschall Meier" (wegen Görings Geprahle, er wollte

Meier heißen, wenn feindliche Flieger über Deutschland erschienen) bis hin zu zweideutigen Parodien auf das offizielle Pathos ("Braunhemd hochhalten und die Bewegung nicht vergessen"). Viele der damals z.T. tollkühnen Flüsterwitze wirkten nach dem Krieg manchmal recht grob strukturiert, ja läppisch, da sie ihre Wirkung nur unter der Angstglocke entfalteten.<< Im Jahre 1938 werden 2.256 Geistliche wegen Vergehen gegen den "Kanzelparagraphen" und das "Heimtücke-gesetz" angezeigt. Das NS-Regime verurteilt 69 Pastoren, nimmt 72 Geistliche in "Schutzhaft", verhängt 37 Redeverbote, zwingt 100 Pfarrer ihre Kirchengemeinden zu verlassen und verwarnt 439 angeklagte Pastoren (x051/312).

Jochen Klepper (1903-1942, Schriftsteller und Liederdichter) verfaßt im Jahre 1938 den Text des Kirchenliedes "Der du die Zeit in Händen hast ..." (x198/84):

>>1. Der du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.
Nun von dir selbst in Jesu Christ
die Mitte fest gewiesen ist,
führ uns dem Ziel entgegen.

2. Da alles, was der Mensch beginnt,
vor seinen Augen noch zerrinnt,
sei du selbst der Vollender.
Die Jahre, die du uns geschenkt,
wenn deine Güte uns nicht lenkt,
veralten wie Gewänder.

3. Wer ist hier, der vor dir besteht?
Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht;
nur du allein wirst bleiben.
Nur Gottes Jahr währt für und für,
drum kehre jeden Tag zu dir,
weil wir im Winde treiben.

4. Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist.
Du aber bleibest wer der bist,
in Jahren ohne Ende.
Wir fahren hin durch deinen Zorn,
und doch strömt deiner Gnade Born
in unsre leeren Hände.

5. Und diese Gnaden, Herr, allein
laß Wert und Maß der Tage sein,
die wir in Schuld verbringen.
Nach ihnen sei die Zeit gezählt;
was wir versäumt, was wir verfehlt,
darf nicht mehr vor dich dringen.

6. Der du allein der Ew'ge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unsrer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt

und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten.<<

Trotz aller Schikanen und Hetzkampagnen schafften es die NS-Machthaber nicht, die Judenfrage durch Massenauswanderung zu lösen. Bis Ende 1938 sind erst 180.000 Juden emigriert. Die meisten Zurückgebliebenen besitzen kein ausreichendes Vermögen und können nicht auswandern, denn die jüdischen Emigranten werden damals meistens nur von anderen Staaten aufgenommen, wenn sie ein großes Vermögen mitbringen.

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über die Auswanderung der in Deutschland lebenden Juden (x051/290-291): >>(Judenverfolgung) ... Am 14.6.38 ... erklärte der Reichswirtschaftsminister, daß der Grundsatz "Keine Anwendung des Arierparagraphen in der Wirtschaft" nicht mehr aufrechterhalten wird; eine möglichst schnelle Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft sei anzustreben.

Der Eingriff begann mit dem "Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung" vom 6.7.38, nach dem Juden der Betrieb einer Reihe von Gewerben verboten wurde, und nahm seinen Lauf mit zahlreichen weiteren durch Gesetze und Verordnungen sanktionierten Maßnahmen.

Die im Zuge der wirtschaftlichen Eliminierung der Juden ergehenden Berufsverbote dehnte man schließlich auf die in der Ausübung ihrer Tätigkeit von Einschränkungen schon betroffenen Berufsgruppen aus (z.B. Ärzte 25.7.38; Rechtsanwälte 27.9.38). Hand in Hand mit der Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben lief die Wegnahme ihres Vermögens (Arisierung).

Mit all diesen und zahlreichen anderen Maßnahmen der Judenverfolgung wurde versucht, die Juden zum Verlassen des Deutschen Reiches zu bewegen. Ausgewiesen wurden zunächst nur früher in Polen beheimatete Juden, u.a. auch diejenigen, die nach 1919 bei der Abstimmung über die Zugehörigkeit der deutschen Landesteile im Osten für das Deutsche Reich optiert hatten, denen aber nach 1933 die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt worden war.

Rund 17.000 Personen wurden am 29.10.38 über die polnische Grenze zwangsweise abgeschoben. Als Vergeltung für dieses Unrecht verübte der junge Jude Grynszpan, dessen Angehörige sich unter den Abgeschobenen befanden, am 7.11.38 in Paris ein Attentat auf den deutschen Legationssekretär Ernst vom Rath, das für die Juden in Deutschland schwere Konsequenzen auslöste:

Bei der alljährlichen Zusammenkunft der sogenannten Alten Kämpfer am 9. November in München gab Goebbels mit einer jüdenfeindlichen Rede das Startzeichen für einen Pogrom, der noch am selben Abend begann (Kristallnacht) und bis zum 11. November dauerte. Nun wurde eine Flut von Gesetzen und Verordnungen erlassen, die die noch in Deutschland befindlichen Juden nach und nach aller Rechte beraubte. Die Maßnahmen wurden von der zentral gelenkten Presse und den Publikationen der nationalsozialistischen Organisationen mit einer beispiellosen Hetzkampagne begleitet.

Trotz allem erreichten die Machthaber es nicht, ihrem Ziel, die Judenfrage durch Auswanderung zu lösen, näher zu kommen. Von den Anfang 33 in Deutschland lebenden (über) 500.000 Juden waren bis Ende 38 nach Zahlung der sogenannten Reichsfluchtsteuer knapp 180.000 emigriert. Die Zurückgebliebenen hofften immer noch auf eine Normalisierung der Verhältnisse; teilweise war es ihnen mangels Vermögens aber auch nicht möglich, die Heimat zu verlassen, da viele Länder nicht bereit waren, mittellose Juden aufzunehmen.

Um die Angelegenheit in den Griff zu bekommen, wurde am 24.1.39 unter der Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei Heydrich, die "Reichszentrale für jüdische Auswanderung" errichtet mit der Aufgabe, die Emigration der Juden vorzubereiten, zu lenken und zu beschleunigen. Zur Förderung der Auswanderung ordnete der Reichsinnenminister am 4.7.39 die Bildung einer "Reichsvereinigung der Juden" (Reichsvertretung) an, der alle Juden angehören mußten. Mit Mitteln, die sich die Reichsvereinigung ausnahmslos von vermögenden Juden

beschaffte, ermöglichten sie armen Juden die Auswanderung. Nahe 80.000 Juden verließen 1939 Deutschland.

Nach der Niederlage Polens sah Heydrich die Möglichkeit, die Judenfrage durch Evakuierung nach Polen zu lösen. Aus außenpolitischen Gründen befahl Göring jedoch am 24.3.40 die Deportationen einzustellen.

Heydrich ordnete hierauf an, die Auswanderung wieder verstärkt zu betreiben. Der Madagaskar-Plan war zwar noch nicht aufgegeben, konnte infolge des Krieges jedoch nicht verwirklicht werden, und die Anzahl der Aufnahmeländer hatte sich verringert. Im Oktober 40 wies man die Juden Badens, der Pfalz und des Saarlandes kurzerhand in das unbesetzte Frankreich aus. Im Hinblick auf die bevorstehende Endlösung der Judenfrage ordnete das RSHA am 20.5.41 aber an, diese "Auswanderungen" zu unterbinden.

Am 31.7.41 wurde Heydrich schließlich von Göring beauftragt, alle Vorbereitungen für eine "Gesamtlösung der Judenfrage" im deutschen Einflußgebiet in Europa zu treffen. Mitte Oktober 41 begannen die Deportationen der Juden aus dem Reichsgebiet in die Ostgebiete und schließlich in die Vernichtungslager, vor allem nach Auschwitz.

Von der Deportation ausgenommen wurden (im wesentlichen) zunächst Juden über 65 Jahre, schwer kriegsbeschädigte Juden, Juden mit Kriegsauszeichnungen, in "Mischehe" lebende Juden und solche, die in Rüstungsbetrieben arbeiteten. Erstere wurden jedoch bald in das als Altersgetto bezeichnete Lager Theresienstadt transportiert, in das sie sich durch sogenannte Heimeinkaufsverträge unter Abgabe ihres Vermögens "einkaufen" mußten. Infolge schlechter Lebensbedingungen starben viele Gettobewohner oder wurden letztlich noch in eines der Vernichtungslager "ausgesiedelt".

Die durchweg zwangsweise in den Rüstungsbetrieben beschäftigten Juden schob man schließlich seit Frühjahr 1943 nach Auschwitz ab. Unter ihnen befanden sich zahlreiche in "Mischehe" lebende Juden.

Bis zur Deportation der letzten Juden hatten sich deren Lebensbedingungen immer weiter verschlechtert. Gekennzeichnet (Judenstern), diffamiert, schikaniert, ihres Vermögens beraubt, aus ihren Berufen und Wohnungen (Judenhäuser) entfernt und als Zwangsarbeiter beschäftigt, lebten sie rechtlos in ihrer Heimat. Von den noch im Mai 41 im "Altreich" lebenden 168.972 Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze wurden am 1.9.44 lediglich noch 14.574 registriert. Nach diesem Stichtag gingen noch zahlreiche Transporte nach Auschwitz und beim Näherücken der Roten Armee in KZ, die im Reichsgebiet lagen. Der vermutlich letzte "Alterstransport" verließ am 27.3.45 Berlin Richtung Theresienstadt.

Unter der Judenverfolgung der Nationalsozialisten hatten nahezu alle Juden in den von der Wehrmacht besetzten oder im deutschen Einflußgebiet befindlichen Ländern zu leiden. Zwar stellten sich dort verschiedentlich Regierungen und Bevölkerung der nationalsozialistischen Judenpolitik entgegen (z.B. Dänemark und die Niederlande); nur in wenigen Fällen gelang es jedoch, die Juden allgemein vor dem Zugriff der Gestapo zu bewahren (Bulgarien, ohne seine besetzten Gebiete).

Besonders tragisch war das Schicksal der in vielen dieser Länder befindlichen staatenlosen Juden, unter denen sich zahlreiche deutsche Emigranten befanden, denen man nach Verlassen Deutschlands die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt hatte. Für sie sprach keine Regierung. Sie wurden die ersten Opfer der Verfolgungsmaßnahmen (z.B. Frankreich). Am brutalsten führten die Nationalsozialisten die Judenverfolgung in Polen und den besetzten Teilen der UdSSR durch. Die besonderen politischen Verhältnisse in diesen Gebieten ließen hier den nationalsozialistischen Machthabern freie Hand zur Durchsetzung ihrer Vernichtungsziele, die schon mit den Einsatzgruppen angestrebt wurden.<<

In jener Zeit ist der Antisemitismus in vielen europäischen Ländern ausgeprägt. In fast allen europäischen Nachbarstaaten (wie z.B. in der Sowjetunion, Polen, Ungarn, Jugoslawien, Ru-

mänien, Bulgarien, Italien, Frankreich) werden bis Ende 1938 antijüdische Gesetze erlassen und Judenverfolgungen durchgeführt.

Die rumänische Regierung gibt damals bekannt, daß mindestens 50 % aller Juden verschwinden müssen (x043/433): >>... Ob sie auswandern oder im Schwarzen Meer ersaufen wollen, daß kann sich jeder nach Belieben aussuchen.<<

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil berichtet später über den Antisemitismus in Polen (x025/174): >>Seit jeher erschienen die Juden in den amtlichen polnischen Nationalitäten-Statistiken neben Ukrainern, Deutschen usw. als nichtpolnische Volksgruppe. 1939 gar versprach das Regierungslager in einer Broschüre, die Juden sollten nach nationalsozialistischem Vorbild enteignet werden und hätten langfristig das Land zu verlassen.

Noch im Krieg waren in den Zeitschriften der rechtsgerichteten Nazigegner wie z.B. des "National-Radikalen Lagers" (ONR) Artikel wie der folgende zu lesen: "Polen und dem polnischen Volke wünschen wir, daß uns Gott bewahren möge vor Hunger, Feuer, Seuche und Demokratie, weil wir uns dann schon selbst schützen können vor den Deutschen aus dem Westen, den Moskowitern aus dem Osten und den Juden - im Innern".

... Nach einer kurzen Beruhigung wegen des Besatzungsterrors der Nazis, die Juden und Polen gleichermaßen als Untermenschen betrachteten, lebte gleich nach Kriegsende die alte Tradition wieder auf. Ein Pogrom in Kielce am 4. Juli 1946 z.B. kostete 41 Juden das Leben und belastete nachhaltig die Beziehungen zu den USA.<<

Der Schriftsteller Hans Günther Adler (1910-988), ein ehemaliger "Theresienstadt-Häftling", berichtet später über die antijüdische Stimmung in Böhmen und Mähren (x025/56-57): >>In keinem von Hitler besetzten Lande, auch nicht in Deutschland selbst, kamen "illegale" Retungen von Juden so selten vor wie in dem Gebiet des "Protektorates". Oft wurden Hilfsdienste sogenannter Freunde auch sehr teuer bezahlt. ...<<

Als das NS-Regime ab 1938 die Judenverfolgungen ("Reichskristallnacht" vom 9./10. November 1938) radikal verschärft, breitet sich zwar allmählich ein radikaler Antigermanismus aus, aber die Einwanderungsquoten für die verfolgten Juden werden erstaunlicherweise nicht erhöht, sondern von einigen Staaten sogar drastisch reduziert. In Nordamerika vermindern sich die Einwanderungsplätze z.B. im Jahre 1938 von 40.000 auf 20.000 Einwanderungsplätze im Jahre 1940 und 1941 sind es nur noch 10.000 Einwanderungsplätze für jüdische Einwanderer (x042/148).

Seit 1938 verhandeln das NS-Regime, Polen, Frankreich und England über einen Judenstaat auf der Insel Madagaskar (französische Kolonie), in Rhodesien (britische Kolonie) oder in Britisch-Guayana.

US-Präsident Roosevelt schlägt später Äthiopien (seit 1936 durch Italien besetzt) als Einwanderungsland für die Juden vor. Mussolini hält Rußland für geeignet. Stalin bringt daraufhin Alaska ins Spiel und Roosevelt reicht später einen "Angola-Vorschlag" nach.

UdSSR: Im Verlauf der großangelegten "Säuberungsaktionen" und öffentlichen Schauprozesse ("Prozeß der 21") des Jahres 1938 fordert der radikale Stalinismus wieder zahlreiche Opfer. Bei den "Säuberungen" der Roten Armee werden 1937/38 mindestens 3 Marschälle, 13 Armeegeneräle, 62 Korpskommandeure hingerichtet (x061/467). Nach Abschluß der großen "Säuberungswellen" läßt Stalin gewöhnlich auch die Vollstrecker hinrichten.

Ein Zeitzeuge berichtet später über Stalins "Säuberungsaktionen" (x191/70): >>Tag und Nacht rasten die Autos der GPU durch die Straßen der russischen Städte und rissen Unzählige aus ihren Wohnungen, aus Fabriken, Universitäten, Laboratorien, Eisenbahnwerkstätten, Truppenkörpern und Ämtern. ...

In der Zeit von Mitte 1936 bis Ende 1938 erhielt der totale Staat der Sowjetunion seine endgültige Form. In diesen Jahren wurden ungefähr 8 Millionen Menschen von den Organen der staatlichen Geheimpolizei verhaftet. ... Sie waren alle unschuldig.<<

Der deutsche Historiker Wolfgang Leonhard (1921-2014, der damals ein Mitglied der "Gruppe Ulbricht" ist, berichtet später (x191/70): >>Nur ein einziges Mitglied der ersten Sowjetregierung überlebte die Säuberung: Stalin! ...<<

Der französische Historiker Nicolas Werth berichtet später über Stalins Terror in den Jahren 1937 und 1938 (x265/213): >>... Wir verfügen heute über streng vertrauliche Dokumente, die von Nikita Chruschtschow und den maßgeblichen Parteiobere während der Entstalinisierung angelegt worden sind. ...

Danach sind allein in den Jahren 1937 und 1938 1.575.000 Menschen vom NKWD verhaftet worden; 1.345.000 (d.h. 85,4 %) sind im Laufe dieser beiden Jahre verurteilt worden; 681.692 (d.h. 51 % der 1937/38 Verurteilten) sind hingerichtet worden. ...<<

Rumänien: Zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung läßt König Carol II. im Jahre 1938 die Verfassung aufheben sowie alle Parteien verbieten und errichtet in Rumänien eine Königsdiktatur (x071/223).

Nach dem "Staatsstreich zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung" wird u.a. der Faschistenführer Codreanu (1899-1938) verhaftet und mit 13 seiner Anhänger "auf der Flucht" erschossen. Die rumänische Außenpolitik bleibt weiterhin westeuropäisch orientiert.

Großbritannien: Winston Churchill ist im Jahre 1938 immer noch von Hitler begeistert. Churchill meint, daß die bisherigen Leistungen des "Führers" weltgeschichtlich als Wunder einzuordnen seien (x025/128).

USA: Das US-Nachrichtenmagazin "TIME" wählt Hitler im Jahre 1938 zum Mann des Jahres (x268/50).

Max Reinhardt (1873-1943, eigentlich Max Goldmann, Schauspieler, Regisseur, ab 1902 Leiter an verschiedenen Bühnen in Berlin und Wien, emigriert 1938 in die USA) schreibt nach seiner Emigration im Jahre 1938 an das NS-Regime (x256/139): >>Der Entschluß mich endgültig vom Deutschen Theater zu lösen, fällt mir naturgemäß nicht leicht. Ich verliere mit diesem Besitz nicht nur die Frucht einer 37jährigen Tätigkeit, ich verliere vielmehr den Boden, den ich ein Leben lang gebaut habe und in dem ich selbst gewachsen bin.

Ich verliere meine Heimat, Was das bedeutet, brauche ich denen nicht zu sagen, die diesen Begriff über alles stellen ...<<

China: Mao Zedong (Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas) berichtet im Jahre 1938 über die politische Macht und den "konkreten Marxismus" (x149/-187): >>Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: "Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen."

Unser Prinzip lautet: Die Partei kommandiert die Gewehre, und niemals darf zugelassen werden, daß die Gewehre die Partei kommandieren. Hat man aber Gewehre, kann man wirklich Parteiorganisationen schaffen. ... Wer die Staatsmacht ergreifen und behaupten will, der muß eine starke Armee haben. ...

Wir müssen unsere Geschichte von Konfuzius bis Sun Yat-sen zusammenfassen und von diesem wertvollen Erbe Besitz ergreifen. Das wird uns in bedeutendem Maße helfen, die große Bewegung der Gegenwart zu lenken. ...

Was wir konkreten Marxismus nennen, ist ein Marxismus, der eine nationale Form angenommen hat, d.h. die Anwendung des Marxismus auf den konkreten Kampf unter den konkreten Bedingungen Chinas. ...<<